Di kholem-royz **Die Traumrose**

Mayn shvester, mayn zekhtsn-yerike shvester mit di blonde lokn un bloye oygn, iz elter geven fun mir mit fir yor.

In geto hot zi mir farbitn tate-mame. Zi hot dem khoyv fun tate-mame ongenumen beahave un es geton mit layb-un-lebn, vi zi volt es shoyn zeyer lang geton. Der "zeyer lang" hot zikh ongehoybn bloyz mit getseylte teg tsurik, ven m'hot avekgenumen undzere eltern, mit a sakh andere yidn, fun undzer gedikht-bavoynter getogas.

Di opgetsiterte gimnazistke, vos iz nit mesugl geven ongisn zikh a gloz tey, hot farshartst di arbl tsu vashn mayn vesh; hot geshtelt zikh oyf di kni un mit a hant-bershtl geshayert di podloge, kedey ophitn ir "kleynem bruder", er zol nit onshtekn zikh mit keyn tifus; hot geton di shverste arbet, abi dos "kleyne briderl" zol hobn vos tsu esn. S'iz nit geven a tog, zi zol mir nit zogn:

- Gedenk, nem zikh dos gut arayn in kop, du vest blaybn lebn, du vest blaybn lebn!

Di verter "Du vest blaybn lebn!" hot zi ibergekhazert mit aza bren, mit aza ibertsaygung, az s'iz bay mir keyn sofek nit geven, az es kon zayn andersh. Mit dem hot zi bislekhvayz ayngeshtilt dem pakhed in mayne oygn un dos tsitern bay nakht bay an umgerikhtn rash fun a hastik farklapter tir.

Eyne fun ire nisht-yidishe shul-khavertes hot ir tsugeredt, zi zol ariber tsu ire eltern, oyf der arisher zayt fun shtot. Mit ire blonde lokn un bloye oygn vet ir nit zayn shver oystsumaydn di ale sakones vos loyern oyf yidn.

Mayn shvester hot zikh ober nisht gevolt mit mir tsesheydn. Ikh hob nisht

Meine Schwester, meine sechzehnjährige Schwester mit den blonden Locken und den blauen Augen, war vier Jahre älter als ich.

Im Ghetto ersetzte sie mir Vater und Mutter. Sie nahm die Elternpflicht voller Liebe auf sich und erfüllte sie mit Leib und Leben, so als täte sie das schon sehr lange. Das "sehr lange" hatte erst vor wenigen Tagen angefangen, als man unsere Eltern, zusammen mit vielen anderen Juden, aus unserer übervölkerten Ghetto-Straße abholte.

Die wohlbehütete Gymnasiastin, die nicht in der Lage war, sich selbst einen Tee einzugießen, krempelte die Ärmel hoch, um meine Wäsche zu waschen; kniend scheuerte sie den Fußboden mit einer Handbürste, damit ihr "kleiner Bruder" sich nicht mit Typhus ansteckt; sie erledigte die schwersten Arbeiten, damit das "kleine Brüderchen" etwas zu essen hat. Es verging nicht ein Tag, an dem sie nicht zu mir sagte:

"Denk daran, vergiß das nie: Du wirst am Leben bleiben, du wirst am Leben bleiben!"

Die Worte "Du wirst am Leben bleiben!" wiederholte sie mit so viel Inbrunst, mit solcher Überzeugung, daß ich mich nie fragte, ob es auch anders sein könnte. Nach und nach vertrieb sie damit die Furcht in meinen Augen und das nächtliche Zittern beim unerwarteten Geräusch einer hastig zugeschlagenen Tür.

Eine nicht-jüdische Schulkameradin beschwor sie, sie solle zu ihren Eltern auf die arische Seite der Stadt kommen. Mit den blonden Locken und blauen Augen würde es ihr nicht schwerfallen, all den Gefahren aus dem Weg zu gehen, die auf Juden lauern.

Meine Schwester wollte sich aber nicht von mir trennen. Ich hätte nicht mitgehen

gekont mit ir mitgeyn. Kh'hob gehat dem tatns shvartse hor un horbate noz; oykh dem tatns yidishlekhn aktsent.

Zi hot zikh nisht gevolt mit mir tsesheydn, un dokh hobn mir zikh tsesheydt. In geto hot gevildevet hunger un tifus. Di transportn fun geto zenen alts ofter gevorn. In eynem fun zey zenen mir beyde arayngefaln. Beys mir hobn gehaltn in marshirn, iz farbaygeforn a vogn, ongelodn mit vesh un koldres fun tifus-kranke, vos m'hot gefirt mekhuts der shtot tsu farbrenen. Makhmes dem doykhek fun di getribene, hot zikh der vogn gemuzt farhaltn un vartn biz di kolone vet farbaygeyn un der veg vet vern fray.

Mayn shvester hot oysgenitst di rege, mit ale koykhes mikh arayngeshtupt in vogn un mikh farshtekt tsvishn di gatkes, hemder un farblutikte bandazhn.

Bapantsert mit di verter "Du vest blaybn lebn!" hob ikh oysgehaltn dem ekzamen, bin aroys nisht geshedikt funem vogn un fun nokh andere umgerikhte puronyesn. Kh'bin geblibn lebn.

* * *

Shpeter mit yorn hob ikh zikh dervust fun eydes, vos zenen farshikt gevorn tsuzamen mit mayn shvester in lager, az m'hot zi dershosn far zeyere oygn, vayl zi hot zikh akshonesdik antkegngeshtelt un nit tsugelozt dem sherer, vos hot ir gezolt opgoln dem kop.

Zi iz geshtanen a nakete, in gantsn naket, vi ale froyen in der langer rey. Dos eyntsike vos zi hot nokh farmogt, zenen geven di blonde lokn, vos zi hot azoy gekhovet un getsertlt, di lokn vos hobn farshpreyt arum zikh a zisn reyekh fun yungshaft; di lokn mit velkhe di mame iz azoy shtolts geven, vos hobn tsugetsoygn nisht eyn yinglishn blik.

können. Ich hatte die schwarzen Haare vom Vater, die krumme Nase und auch seinen jüdischen Akzent.

Sie wollte sich nicht von mir trennen, und doch trennten wir uns. Im Ghetto wüteten Hunger und Typhus. Die Transporte aus dem Ghetto wurden immer häufiger. In einen gerieten wir hinein. Während wir marschierten, kam ein Wagen von der Typhus-Station vorbei, beladen mit Wäsche und Decken, die man vor der Stadt verbrennen wollte. Wegen der Schwäche der Getriebenen mußte der Wagen anhalten und warten, bis die Kolonne vorbeigehen und den Weg freimachen würde.

Meine Schwester nutzte den Moment aus, stopfte mich mit ihrer ganzen Kraft in den Wagen und versteckte mich zwischen Unterwäsche, Hemden und blutigen Bandagen.

Bewehrt mit den Worten "Du wirst am Leben bleiben!", erduldete ich die Prüfung, entrann ohne Schaden dem Wagen und anderen unerwarteten Katastrophen. Ich blieb am Leben.

* * *

Jahre später erfuhr ich durch Zeugen, die zusammen mit meiner Schwester ins Lager deportiert worden waren, daß man sie vor ihren Augen erschossen hat, weil sie starrsinnig Widerstand leistete und den Scherer, der ihren Kopf kahlrasieren sollte, nicht an sich heranließ.

Sie stand nackt da, völlig nackt, wie alle Frauen in der langen Reihe. Das einzige, was sie noch besaß, waren ihre blonden Locken, die sie so gepflegt und gehätschelt hatte, die Locken, die um sich den süßen Geruch der Jugend verströmten; die Locken, auf die die Mutter so stolz gewesen war, die den Blick nicht nur eines Jünglings auf sich gezogen hatten.

Itst hot men mit koyekh gevolt bay ir dos tsunemen. Neyn! Zi vet zikh mit ire blonde hor nisht tsesheydn. Zi vet nisht derlozn az dem sherers mashinke zol zikh araynraysn in der gedikhtenish fun ire hor. Fun ale zaytn hot men tsu ir geshrien un zi gevornt:

- Loz, loz zikh! Dertsern nisht di vakh!

Mayn shvester hot nisht genumen in akht di koyles, biz es iz gekumen a koyl un ir farmakht dos moyl.

Jetzt wollte man ihr all das mit Gewalt wegnehmen. Nein! Sie wird sich nicht von ihren blonden Haaren trennen. Sie wird nicht zulassen, daß sich die Maschine des Scherers durch das Dickicht ihrer Haare frißt. Von allen Seiten rief man sie an und warnte sie:

"Laß es, laß es sein! Mach die Wachen nicht wütend!"

Meine Schwester beachtete die Stimmen nicht, bis man sie erschoß und so ihren Mund schloß.

* * *

* * *

Durkh ale yorn hot mikh mayn shvester nisht farlozt. Zi hot gevakht iber mir in ale etapn fun mayn kumen in land, fun mayn zayn in land, khotsh zi iz geven in di vayte farhoylenishn, oyf yener zayt fun lebn. Zi hot onteyl genumen in geshtaltikn mayn kharakter, un geton hot zi es durkh khaloymes. Zi hot afile gehat a kheylek in mayn vern a shrayber.

Shoyn in ershtn kholem hot zi mikh geshtoysn shraybn. Un modne, in kholem hot zi dafke gehat an opgegoltn sharbn, vos hot mikh geshrokn mit zayn toyter bleykhkayt, un farmekt itlekhn simen fun meydlishkayt. Ven nisht ire tif-bloye oygn, volt ikh zi nisht derkent.

Vi a shrayber, bin ikh gevaksn in khshives. Mayne romanen un noveln zenen ariber di grenetsn fun undzer lendl. M'hot mayne bikher ibergezetst in tsendliker shprakhn. Men hot zey dramatizirt un oyfgefirt in teater, in televizye, gemakht fun zey filmen. Kimat in ale mayne yetsires kon men gefinen mayn shvester. Zi firt oys farsheydene shlikhesn, lebt in kegnanandike svives, ober shtendik iz es mayn shvester.

Kh'hob nisht gekent sholem makhn

All die Jahre hindurch verließ mich meine Schwester nie. Sie wachte über mich in allen Zeiten, als ich ins Land kam, als ich im Land war, obwohl sie in der Ferne verborgen war, jenseits vom Leben. Sie wirkte daran mit, meinen Charakter zu bilden, und sie tat es durch Träume. Sie trug sogar dazu bei, daß ich Schriftsteller wurde.

Schon im ersten Traum drängte sie mich zum Schreiben. Und seltsam - im Traum hatte sie tatsächlich einen kahlgeschorenen Schädel, der mich mit seiner Totenblässe schreckte und jede Spur von Mädchenhaftigkeit auslöschte. Wären da nicht ihre tiefblauen Augen gewesen, ich hätte sie nicht erkannt.

Mein Ansehen als Schriftsteller wuchs. Meine Romane und Novellen überschritten die Grenzen unseres kleinen Landes. Meine Bücher wurden in Dutzende Sprachen übersetzt. Man machte aus ihnen Dramen und spielte sie im Theater, im Fernsehen, machte Filme aus ihnen. In fast allen meinen Werken kann man meine Schwester finden. Sie erfüllt verschiedene Missionen, lebt in völlig unterschiedlichen Milieus, aber immer ist sie meine Schwester.

Ich konnte keinen Frieden finden mit

mit ir umkum - hob ikh zi in mayne bikher tsurikgebrakht tsum lebn. Kh'hob zi gefuremt un ibergefuremt. Vos ekhter ir geshtalt iz aroys fun unter mayn pen, alts mer hob ikh opgefilt ir nisht-vern; alts mer hob ikh zikh gematert, alemay ikh leb un zi nisht.

A literatur-kritiker hot oysgefunen in mayner a kleyner dertseylung fun fir zaytn, az ikh hob an erekh tsvantsik mol ibergekhazert di verter "mayn shvester" un mer vi a tsendlik mol di verter "blonde lokn".

* * *

Dervayl iz dos "kleyne bruderl" ariber di fuftsik. Dos gezunt hot ongehoybn tsu farratn. Der oysgekrimter ruknbeyn hot gehamevet dos geyn, dos shteln a geshvindern trot.

Es iz gekumen a tsayt, ven kh'hob zikh in gantsn nisht gekont bavegn. Un do, in mitn, on a farvos, on a farven, hobn zikh di khaloymes gebitn. Shoyn gor a lange tsayt hot zikh in zey mayn shvester nisht bavizn.

Ikh gey tsu doktoyrim. Ikh freg tsi nokh an operatsye vel ikh konen vider shteyn oyf di fis. Zey zogn nisht yo, zey zogn nisht neyn. Zey konen nisht maftiekh zayn. Zey leygn bloyz for, un ikh darf bashlisn. Ikh darf khasmenen, eyder me nemt mikh untern meser.

Ikh kvenkl zikh. Ikh leyg alts op. Ikh vart oyf mayn shvester. Zi kumt nisht. Zi vet shoyn nisht kumen, khotsh di tirn fun di khaloymes shteyen ofn. Ikh ruf zi un ruf zi in di nekht. Ikh shray durkhn shlof. Mayn shrayen dergeyt nisht tsu ir. Tsu vayt iz der veg, vos firt tsu di sfern. Tsu groys iz di noyt, me zol zi derhern.

ihrem Umkommen - so brachte ich sie in meinen Büchern ins Leben zurück. Ich formte sie und formte sie um. Je echter ihre Gestalt aus meiner Feder floß, desto stärker fühlte ich, wie sie verging; desto mehr quälte ich mich, weil ich lebte und sie nicht.

Ein Literaturkritiker fand heraus, daß ich in einer kurzen Erzählung von vier Seiten etwa zwanzigmal die Wörter "meine Schwester" benutzt habe - und ein gutes Dutzend mal die Wörter "blonde Locken".

* * *

Derweil hat das "kleine Brüderchen" die fünfzig überschritten. Die Gesundheit begann, mich im Stich zu lassen. Meine krumme Wirbelsäule behinderte mich beim Gehen, beim zügigen Ausschreiten.

Es kam eine Zeit, da konnte ich mich gar nicht mehr bewegen. Und da, mitten in dieser Zeit, ohne erkennbare Ursache, veränderten sich die Träume. Sehr, sehr lange trat meine Schwester in ihnen nicht mehr auf.

Ich gehe zu Ärzten. Ich frage, ob ich nach einer Operation wieder auf meinen Beinen stehen kann. Sie sagen nicht ja, sie sagen nicht nein. Sie können nichts versprechen. Sie machen nur Vorschläge, und ich muß entscheiden. Ich muß unterschreiben, ehe man mich unters Messer nimmt.

Ich zögere. Ich schiebe alles auf. Ich warte auf meine Schwester. Sie kommt nicht. Sie wird nicht mehr kommen, obwohl die Türen meiner Träume offenstehen. Ich rufe sie und rufe sie nachts. Ich schreie durch meinen Schlaf. Mein Schreien erreicht sie nicht. Zu weit ist der Weg, zu fern sind die Sphären. Zu groß ist die Not, um sie zu erhören.

Ven der yiesh hot shoyn dergreykht dem zenit, ven kh'hob zikh shoyn oyf gornisht mer gerikht - iz zi gekumen. Mayn shvester hot aropgenidert azoy laykht, azoy shtil, azoy natirlekh, vi zi volt keyn vog nisht gehat. Un vunder iber vunder - ir harter, farshpitster sharbn iz geven badekt mit di zelbe blonde lokn, vi es volt keyn mol keyn koyl nisht durkhgelekhert ire shleyfn.

Zi hot tsu mir genent mit a royter royz in hant. Ikh hob ir gevolt dertseyln alts, vos hot zikh ongezamlt in mir, gevolt fregn, zikh barotn mit ir, gevolt dertseyln vos di doktoyrim zogn. Zi hot dem vayzfinger aroyfgeleygt oyf mayne lipn, un di reyd zenen mir geblibn shtekn in haldz. Zi hot dos bloy fun ire oygn dertrunken in der shvartser tifenish fun mayn blik, oysgeshtrekt tsu mir di hant ire mit der royz un a sheptshe geton:

- Na, nem di royz un zay matsliekh.

* * *

Ven kh'hob zikh oyfgekhapt fun shlof, iz shoyn der kholem geven mayln vayt fun mir, ober di kholem-royz iz gelegn lebn mayn kop, royt un frish un shmekedik. Di royz hot zikh nisht geneytikt in keyn vaser. Zi hot nisht farloyrn di kolirn, nisht gevorn bleykher, opgehit ir frishkayt un ir reyekh, mir tsugegebn mut un koyekh untertsushraybn un bashtetikn di operatsye. Kh'hob nor gebetn, me zol mir mitgebn di royz in operatsye-zal un dernokh zi avekshteln oyfn shenkele, lebn mayn bet.

Iz di royz gelegn oyfn shenkele a tog un tsvey un mer, un ir sheynkayt un ir frishkayt zenen nisht geminert gevorn. In reges fun shvakhkayt, fun sfeykes, fun nokh-operatsye-veytikn, hob ikh di royz genumen tsu zikh, zi tsugetrogn tsu der

Als meine Verzweiflung den Zenit erreichte, als ich schon gar nichts mehr erwartete - kam sie. Meine Schwester stieg so leicht herab, so leise, so natürlich, als wäre sie schwerelos. Und, Wunder über Wunder: Ihr harter, kantiger Schädel war bedeckt mit genau den blonden Locken, so, als hätte niemals irgendeine Kugel ihre Schläfen durchbohrt.

Sie näherte sich mir mit einer roten Rose in der Hand. Ich wollte ihr alles erzählen, was sich in mir aufgestaut hatte, wollte fragen, mich mit ihr beraten, wollte erzählen, was die Ärzte sagen. Sie legte mir ihren Zeigefinger auf die Lippen, und die Worte blieben mir im Hals stecken. Sie tränkte das Blau ihrer Augen in der schwarzen Tiefe meines Blicks, streckte mir ihre Hand mit der Rose entgegen und flüsterte:

"Da, nimm die Rose, und viel Erfolg!"

* * *

Als ich aus dem Schlaf erwachte, war mein Traum schon meilenweit entfernt, aber die Traumrose lag neben meinem Kopf, rot und frisch und duftend. Die Rose brauchte kein Wasser. Sie verlor ihre Farben nicht, verblaßte nicht, bewahrte ihre Frische und ihren Duft, und sie gab mir den Mut und die Kraft, meine Einwilligung zur Operation zu unterschreiben. Ich bat nur darum, daß man mir die Rose mit in den Operationssaal gibt und sie danach auf das Schränkchen neben meinem Bett legt.

So lag die Rose auf dem Nachttisch, einen Tag, zwei und noch mehr, und ihre Schönheit und Frische wurden nicht weniger. In Momenten der Schwäche, von Zweifeln und Nach-Operations-Schmerzen nahm ich die Rose, führte sie zur Nase und atmete ihren

noz un tif arayngeotemt ir duft. Kh'hob zikh gevolt aynredn, az der reyekh fun der royz iz mesugl tsu lindern mayne veytikn. S'iz nisht geven keyn geveyntlekhe royz. Mayn shvester hot zi mir dokh gebrakht.

Di doktoyrim vos hobn mikh yedn tog boydek geven, hobn mer gekukt oyf der royz vi oyf mir un zikh nisht oyfgehert tsu khideshn; aza blum nokh nisht gezen! Vegn aza - nisht gehert. S'iz kegn yedn klal fun botanik, hobn zey gepasknt.

Di krankn-shvester hot zikh nisht gekont aynhaltn, un bigneyve, ikh zol nisht zen, batapt di bletlekh, kedey zikh tsu ibertsaygn, az dos iz a lebedike royz un nisht keyn gemakhte fun shtof, tsi fun plastik.

Di shmue az s'iz faran aza oysterlishe royz, vos halt oyf in zikh dem aromat un di farb fun ershtn oyfbli, nokh azoy fil teg lign oyf a shenkele, iz in shpitol gegangen fun moyl tsu moyl. Kranke fun andere palates, doktoyrim fun andere opteylungen, oyfroymerkes un stam gest vos zenen gekumen mevaker-khoyle zayn, hobn nisht oyfgehert tsu shtromen tsu mayn shenkele un mikh farmatert mit zeyer shtupn zikh un mit zeyer tuml.

* * *

Bislekhvayz bin ikh gekumen tsu zikh. Di doktoyrim zenen geven tsufridn, un ikh - nokh mer. In di ershte teg hot men mikh avekgezetst oyf a veykhn fotel. Shpeter - oyf an invalidn-vegele, un nokh shpeter, hob ikh aleyn genumen sharn mit di fis, un azoy sharndik gemakht etlekhe trit foroys un tsurik.

Ven m'hot mikh arayngezetst in fotel, iz di royz geven lebn mir. Zi iz oykh mitgeforn mit mir oyfn invalidn-vegele.

Duft tief ein. Ich wollte mir einreden, daß der Rosenduft meine Schmerzen lindern kann. Es war ja keine gewöhnliche Rose; meine Schwester hatte sie mir doch gebracht.

Die Ärzte, die mich jeden Tag untersuchten, schauten mehr die Rose an als mich und konnten sich gar nicht genug wundern; so eine Blume hatten sie noch nie gesehen! Noch nie von so etwas gehört. Es widerspricht jeder botanischen Regel, befanden sie.

Die Krankenschwester konnte sich nicht beherrschen und mußte heimlich, so, daß ich es nicht sehe, die Blätter befühlen, um sich davon zu überzeugen, daß es wirklich eine lebendige Rose ist und keine aus Stoff oder Plastik.

Die Nachricht, daß da so eine ungewöhnliche Rose ist, die den Duft und die Farbe ihrer frühesten Blüte behält, obwohl sie schon so viele Tage auf einem Nachtschrank liegt, ging im Krankenhaus von Mund zu Mund. Kranke von anderen Stationen, Ärzte aus anderen Abteilungen, Putzfrauen und Gäste, die gekommen waren, um Kranke zu versorgen, hörten nicht auf, an mein Schränkchen zu strömen, und quälten mich mit ihrem Gedrängel und Tumult.

* * *

Nach und nach erholte ich mich. Die Ärzte waren zufrieden, und ich - erst recht. Die ersten Tage setzte man mich in einen weichen Sessel. Später - in einen Rollstuhl, und noch später fing ich an, schlurfend selber zu gehen, und so schlurfte ich einige Schritte vor und zurück.

Als man mich in den Sessel setzte, hatte ich die Rose dabei. Sie fuhr auch mit mir im Rollstuhl mit. Als ich, auf einen Stock ge-

Ven kh'hob geshtelt di ershte trit, ongeshpart oyf a shtekn, iz in mayn tsveyter hant geven di royz.

Sofkl-sof hot men mikh oysgeshribn fun shpitol. Sofkl-sof hob ikh oyfgeshlosn di tir fun mayn opgelozener voynung, vos iz geven ibergelodn mit bikher, tsaytungen, zhurnaln, badekte mit shtoyb un mit a shtumen umet, vos hot zikh ayngegesn in di beyner. Es iz ober dokh geven mayn heym. Fun groys iberlebenish hot mir getsitert di hant un s'iz mir geven shver arayntsushtekn dem shlisl in shlisl-lokh. In der tsveyter hant hob ikh gehaltn dos rentsl mitn razir-tsayg, mit etlekhe zhurnaln un, farshteyt zikh, mit der royz.

Ver hot zikh gekont rikhtn, az vi nor kh'vel aribershprayzn di shvel, vet di royz aroplozn dos kepl un ire royte blitn, tsuzamen mit di grine bletlekh, veln zikh mit eyn mol tseshitn ibern dil: Oys blum, oys reyekh, oys kolir. Kh'bin geblibn mit a hoyl, shtekhedik shtengl un nisht gevust vos dermit tsu ton.

In yener nakht hob ikh gevart oyf mayn shvester. Kh'hob gevart umzist. Mer iz zi keyn mol, keyn mol nisht gekumen in mayne khaloymes.

stützt, die ersten Schritte machte, hatte ich die Rose in der anderen Hand.

Endlich entließ man mich aus dem Krankenhaus. Endlich schloß ich die Tür zu meiner verlassenen Wohnung auf, die überfüllt war mit Büchern, Zeitungen, Journalen, die von Staub bedeckt waren und von einer stummen Traurigkeit, die schon bedrückend war. Es war aber doch mein Zuhause! Ich war so aufgewühlt, daß mir die Hand zitterte, und es fiel mir schwer, den Schlüssel ins Schlüsselloch zu stecken. In der anderen Hand hielt ich die Tasche mit dem Rasierzeug, einigen Zeitschriften und, natürlich, der Rose.

Wer hätte gedacht, daß, kaum daß ich die Schwelle überschreite, die Rose ihr Köpfchen hängen läßt und die roten Blüten sich zusammen mit den grünen Blättern auf einmal auf dem Boden verteilen: Aus ist´s mit der Blume, dem Duft, der Farbe. Mir blieb nur ein nackter, stachliger Stiel, mit dem ich nichts anzufangen wußte.

In jener Nacht wartete ich auf meine Schwester. Ich wartete umsonst. Sie kam nie, nie wieder in meine Träume.

Fun Tzvi Eisenman
Fun: "Bleter fun a farsmalyetn pinkes",
Tel-Aviv 1996

Transliteriert und übersetzt von Martin Quetsche
Lektoriert von Christine v. Bülow
Vielen Dank an Christian Melsheimer, Verden,
für seine wertvollen Anregungen!
www.schmarowotsnik.de